



Das Konzept der Trialoge

Stand: Oktober 2014

In Auswertung der demokratiethoretischen und -politischen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte konzentriert sich die HUMBOLDT-VIADRINA Governance Platform darauf, in Multi-Stakeholder Treffen aus dem gesellschaftlichen, vorstaatlichen Raum heraus langfristige Klärungen und Grundkonsense vorzubereiten. Dies gilt auch für transnationale Verständigungsprozesse. Auf diese können politische Entscheidungen dann zurückgreifen, die demokratisch legitimiert und aufgrund einer breiten gesellschaftlichen Unterstützung nachhaltig sind.

Als Stakeholder fungieren in sog. **Trialogen** Vertreter von staatlicher Politik, aus dem Unternehmenssektor und aus der organisierten Zivilgesellschaft (begleitet von Wissenschaft und Medien), die in einen argumentativen Austausch, eine sog. Deliberation, miteinander treten, um möglichst breit akzeptierbare Lösungen zu finden.

Aufgrund ihrer unterschiedlichen Funktionen, Erfahrungen und Machtpotenziale und dank der Deliberation untereinander decken sie ein breites Spektrum wesentlicher gesellschaftlicher Perspektiven ab. Durch ihre argumentative, durchaus konflikthafte Auseinandersetzung schaffen sie Transparenz, eröffnen Win-Win-Situationen und bereiten so einen überparteilichen Korridor vor, innerhalb dessen gemeinwohlorientierte demokratische Politik Entscheidungen treffen und Lösungen finden kann.

Die drei Akteurs-Gruppen Politik, Unternehmenssektor und (gemeinwohlorientierter) organisierter Zivilgesellschaft ergänzen sich zu diesem Zweck aufgrund folgender Qualifikationen aber auch Defizite.

Demokratische Politik ist allein legitimiert zu gesamtgesellschaftlich verbindlichen Entscheidungen (in-put-Legitimation durch Wahlen), stößt aber auf große Schwierigkeiten, mit ihren Entscheidungen die verschiedenen gesellschaftlichen Interessen und Machtpotenziale zu integrieren. Deshalb genießt sie immer weniger öffentliches Vertrauen für ihre Leistungen (out-put-Legitimation).

Der **Unternehmenssektor** ist nicht demokratisch legitimiert, hat aber in den letzten ca. 30 Jahren eine zentrale grenzüberschreitende Machtstellung gewonnen, die ihn mehr und mehr in die Verantwortung dafür bringt, dass die Voraussetzungen für sein ökonomisch erfolgreiches Handeln (Regulierungen, Bildung, öffentliche Infrastruktur, öffentliche Güter wie Rechtssystem) auch demokratisch erfolgreich gestaltet werden können.



Die **organisierte Zivilgesellschaft** genießt, wenn sie gemeinnützig und transparent handelt, gesellschaftliches Vertrauen (out-put Legitimation), und hat sich zu einem wesentlichen Motor für gemeinwohlverträgliche Innovationen entwickelt. Sie ist nicht in-put legitimiert, deshalb aber auch nicht von Wahlen oder Legislaturperioden abhängig oder der Pflicht zu Machtkompromissen unterworfen. Sie kann für die inhaltliche Vorbereitung und das nachträgliche Monitoring gemeinwohlorientierter politischer Entscheidungen Sorge tragen. *Wissenschaft* speist in die gesellschaftlichen Argumentationen Erkenntnisse unabhängig von den Akteurs-Gruppen ein. In dem Maße wie die *Medien* an der öffentlichen Kommunikation der ausgetauschten Argumente teilnehmen, können sie Verständigung und Innovationen unterstützen.

Eine moderne reformfähige Politik ist auf eine verantwortungsbewusste gesellschaftliche Unterstützung im vorstaatlichen Raum angewiesen, für die die Trialoge ein Format anbieten.

Das wissenschaftstheoretische Begleitseminar der 2012-2014 durchgeführten Energie-Trialogreihe hat in einem Forschungsprojekt diskursanalytisch festgestellt, dass die Auseinandersetzungen in den Trialogen zu 80% entsprechend den Habermas'schen Kriterien der „**Deliberation**“ erfolgt sind (sog. Ethischer Diskurs; im Sinne von Habermas ist hier das verständigungsorientierte Handeln gelungen). Zum Vergleich: Im Bundestag und im Schweizer Parlament geschieht dies nur zu 40%. Das kann nicht verwundern, weil die Auseinandersetzung und damit die Präsentation der Argumente im Parlament immer auch unter machtpolitischen Gesichtspunkten, insofern taktisch, erfolgen müssen (in der Diktion von Habermas erfolgsorientiertes Handeln). In den vertraulichen Trialogen (Chatham House Rule) regieren solche machtpolitischen Gesichtspunkte nicht. Deshalb eröffnen die Trialoge – auch nach der qualitativen Befragung der Teilnehmer – eine außergewöhnliche Chance, sich sehr schnell über den sachlichen Gehalt und die Triftigkeit der unterschiedlichen Positionen, die in der Diskussion immer auf Gegenargumente bzw. auf Differenzierungen gefasst sind, zu informieren und klar zu werden.

Damit bieten die Trialoge sowohl für die gestaltende Politik als auch für die interdisziplinäre Forschung folgenden prinzipiellen Ertrag:

Sie erlauben, sich schnell einen Überblick über unterschiedliche gesellschaftliche Positionen und ihre Begründungen sowie einen konzentrierten Zugang zum aktuellen Stand der gesellschaftlichen Debatten in ihrem Facettenreichtum zu verschaffen.



Im Unterschied zu traditionellen Anhörungen, erst recht zu Lobby-Gesprächen, eröffnen sie die Chance, in der deliberativen Argumentation einen Filter für die Triftigkeit der Positionen zu präsentieren, der mögliche politische Entscheidungen auf eine breitere Basis der Erkenntnisse und Interessen stellt, eindeutige Partikularinteressen zugunsten von stärker verallgemeinerbaren herausfiltert und so die Chance auf Nachhaltigkeit erhöht.

Theoretisch steht dahinter der wissenschaftstheoretische Gedanke, dass eine Erkenntnis umso haltbarer ist, je zahlreicher die Perspektiven sind, die sie „einarbeitet“ bzw. einschließt oder berücksichtigt. In der philosophischen Tradition geht es hier um die Einsicht, dass Wahrheit und Gemeinwohl sich im Maße ihrer Inklusivität (ihres Perspektivenreichtums) am Ende decken.

Trialoge heben sich daher deutlich von Sachkonferenzen, Sachgutachten, Anhörungen und Lobbygesprächen ab:

1. Sachkonferenzen und Sachgutachten behandeln das Thema „sachlich“, d.h. nicht als Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen Interessen. Politik muss aber wesentlich diese Dimension einbeziehen und darüber entscheiden.
2. Anhörungen und Lobbygespräche artikulieren Partikularinteressen, die häufig im Gewand von gemeinwohlorientierten „Sach“-Positionen vorgebracht werden. Politik muss sich darüber ein Bild machen und entscheiden.
3. Trialogeverbinden sachliche Aspekte mit Interessenperspektiven.

Im vorstaatlichen Raum bieten Trialoge eine Arena, die unterschiedlichen Perspektiven, Interessen und Sachargumente zwischen den Stakeholdern und mit Hilfe von unterschiedlichen Wissenschaftlern ausdrücklich zu artikulieren und damit transparent zu machen.

Damit klärt der Dialog vor der repräsentativ getroffenen politischen Entscheidung die Alternativen mit ihren Implikationen und eröffnet Möglichkeiten neuer, kreativer Kompromissbildung.

Wichtig ist zu diesem Zweck, die Teilnehmer so auszuwählen, dass sie in ihrem Bereich kompetent und ebenso argumentationsfähig –wie verständigungswillig sind. Der Dialog muss Vertraulichkeit garantieren (Chatham House Rule¹), die Moderation muss vertrauensbildend, fair und kompetent erfolgen.

¹ Bei Veranstaltungen (oder Teilen von Veranstaltungen), die unter die Chatham-House-Regel fallen, ist den Teilnehmern die freie Verwendung der erhaltenen Informationen unter der Bedingung gestattet, dass weder die Identität noch die Zugehörigkeit von Rednern oder anderen Teilnehmern preisgegeben werden dürfen. Royal Institute of International Affairs, London.